Liebe Leser,

bevor das letzte Viertel meiner Zeit in Palästina anbricht, möchte ich gerne wieder einen Bericht über die Ereignisse der letzten Monate verfassen, um Sie an den Geschehnissen vor Ort möglichst nah teilhaben zu lassen.

Das Schuljahr ist in einem knappen Monat schon vorbei und in den Sommerferien werden wohl nur noch die motivierteren Schüler zum Unterricht kommen. Deswegen kann man wohl schon ein vorläufiges Fazit unter das Schuljahr ziehen: Es gab sehr viele Anfänger, die zum Teil kürzer, zum Teil länger ein Blechblasinstrument ausprobiert haben und den entscheidenden Schritt in eine Regelmäßigkeit und zur Bereitschaft, dem häuslichen Üben einen Raum zu geben nicht geschafft haben. Der Arbeitsumfang hat sich dadurch zum Ende hin etwas vermindert. Trotzdem war es für viele von ihnen eine gute Erfahrung, z. B., dass man sich anstrengen und konzentrieren muss, um vorwärts zu kommen. Jedoch haben Katharina und ich immer noch einen Stamm von Jungbläsern, der uns hoffnungsvoll in Bezug auf ihre musikalische Zukunft sein lässt. Für sie ist ihr Blechblasinstrument ein wichtiger Teil ihrer Freizeitgestaltung geworden und in der wöchentlichen Ensembleprobe lässt sich von Woche zu Woche mehr erkennen, dass die Schüler auch menschlich voneinander profitieren und sich Freundschaften entwickeln. Sie gehen immer selbstständiger mit ihren Instrumenten um, interpretieren Noten und reichhaltige Erfahrungen aller Art stellen sich ein.

Mitte Mai gab es zwei weitere Gelegenheiten, sich als Ensemble auf der Bühne zu präsentieren: Das Konzert zusammen mit dem Schulorchester Talitha Kumis und den Tag der offenen Tür, an welchem Saher und Andreas sogar je ein Solostück für Trompete und Klavier aufgeführt haben. An solchen Tagen kommt für die Schüler neben den wöchentlichen Erfolgserlebnissen in den Proben auch noch der Stolz dazu, einem Publikum zu zeigen, was man sich erarbeitet hat und dafür hinterher schöne Komplimente zu bekommen.
Auch im Schulorchester und bei den Pfadfindern werden die Entwicklungen der Brass for Peace- Schüler mit Bewunderung zur Kenntnis genommen.
Für die nahe Zukunft gilt es, die Sommerpause und den Wechsel zu der neuen Brass for Peace- Volontärin möglichst stark abzufedern und so denken wir über Sommerangebote nach, die wir den Schülern machen können.
Durch einen hier gefundenen Freund hat sich mein Kontakt zur Al-Kamandjati Musikschule in Ramallah intensivert. Er unterrichtet dort als Volontär Percussion und so habe ich Einblicke in die Arbeit dort bekommen. Seine Erfahrungen im Unterichtsalltag sind eigentlich ganz vergleichbar mit meinen und es ist eine Erleichterung zu wissen, dass man gewisse Dinge einfach hinnehmen muss und sie nicht auf sich selbst beziehen darf (Zuverlässigkeit, Übeverhalten, kurzfristige Planung...). Das Konzept unterscheidet sich insofern, als dass dort einheimische und ausländische Musiker westliche und eben auch arabische Musik unterrichten. Dadurch sind u. a. auch die Lehrerkonzerte immer besonders reich. Im Sommer wird es ein großes Orchesterprojekt geben, wo ich mich auch einbringen werde.

Im Februar durfte ich ein kurzes Seminar zum Thema „Jugend; Schulische und außerschulische Bildung in Israel“ besuchen und konnte dort mehr über die Rahmenbedingungen lernen, in denen Jugendliche in Israel heranwachsen, nachdem ich die palästinensischen Umstände ja schon aus eigener Perspektive kennen gelernt habe (in evangelisch- lutherischen Privatschulen geht es sicherlich anders zu, als an staatlichen Schulen in der Westbank, über die ich recht wenig weiß.). Im März hatten wir ein genauso toll gestaltetes Zwischenseminar, welches von WISE („Weltweite Initiative für Soziales Engagement“) für uns und deren Freiwillige zusammen durchgeführt wurde. Die Besonderheit dieses Seminars bestand darin, dass wir Freiwilligen uns alle vorher schon gut kannten, viel gemeinsam unternehmen und erlebt haben weil wir in recht enger Nachbarschaft leben, während sich in anderen Ländern die Freiwilligen nach einem halben Jahr oft das erste Mal wiedertreffen. Das Seminar fand also in einer von Beginn an sehr vertrauten Stimmung statt und trotzdem war es erstaunlich, wie viele wichtige Eindrücke noch unausgesprochen waren und wie verschieden die Wahrnehmungen doch sind. Außerdem hatten wir zwei Tage für hervorragende Referenten reserviert: Marcus Armstrong und einen Vertreter der „International Crisis Group“, die über Politikberatung versucht, Konflikte vor der Eskalation einzuebnen.

Nach der Musik und den Seminaren komme ich zu der Freizeit. Nur die wichtigsten und bemerkenswertesten Unternehmungen der letzten drei Monate lassen sich in diesem Bericht unterbringen. Zwei sollen exemplarisch erwähnt werden:
Eine ganz besondere Sinneserfahrung war für mich das Baden im Toten Meer. Nach einer Wanderung in Ein Gedi, als auch beim Mitarbeiterausflug Talitha Kumis hatte ich die Gelegenheit, mich auf das Wasser zu legen und erfolglos Brustschwimmen zu versuchen. Der Mitarbeiterausflug war überhaupt eine sehr schöne Sache und hat mich an meine Klassenfahrten in der Schule erinnert. Bei dieser Gelegenheit habe ich endlich einen Anknüpfungspunkt an die Putzfrauen, Gärtner usw. bekommen. Alle waren total ausgelassen und aufgeregt: Um 8:00 fuhren wir mit dem Bus ab und sofort wurde laut Musik angestellt, um im Bus zu singen, tanzen, klatschen usw. Am Strand des Toten Meeres wurde gegrillt und später noch Kuchen gegessen, da der Schulleiter Herr Lindemann Geburtstag hatte. Die Rückfahrt war dann noch feucht- fröhlicher, da der Verdauungs- Araq seine Wirkung getan hatte.
Aufregend war ein Nachmittagsspaziergang im Stadtteil Ostjerusalems „Silwan“. Dort sind Ausländer, im Gegensatz zu Städten in der Westbank, nicht willkommen. Meistens entspannte sich die merkwürdige Athmosphäre, als ich grüßte oder anfing, Arabisch mit den Leuten zu sprechen. Trotzdem fühlt ich mich ständig beobachtet und dadurch auch gestresst. Silwan ist eines der schlimmsten Beispiele für die „Judaisierung“ arabischer Wohngegenden. Die radikale und gewaltbereite Minderheit der Siedler wird mit massivsten Sicherheitsvorkehrung geschützt und wenn es zu Auseinandersetzungen zwischen provozierenden Siedlern und arabischen Anwohnern kommt, wird von Seiten der Polizei und des Gerichts mit zweierlei Maß gemessen (d.h. jüdische Siedler, die jemanden niedergeschossen haben und

Silwan, hinten: Ölberg

kommen nach wenigen Stunden frei, arabische Kinder, die Steine schmeißen müssen für mehre Monate ins Gefängnis). Das Tourismusministerium möchte dort einen Nationalpark „City of David“ einrichten, weil König David dort gelebt habe. Das an der Stelle wo Parkanlagen entstehen sollen, Menschen seit Generationen leben, spielt keine Rolle – sie werden enteignet. Ausländer haben wohl deshalb einen so schweren Stand in Silwan, weil vor allem „City of David“- Touristen in die von jüdischen Siedlern in Silwan betriebenen Ausgrabungen kommen.
Zum Glück gibt es in Israel auch sehr gute Dinge, wie zum Beispiel tolle Konzerte: Ich hatte das Vergnügen, das in Europa sehr bekannte Blechbläser- Ensemble „Mnozil Brass“ erstmalig zu hören und außerdem habe ich mir ein weiteres tolles Konzert vom „Israel Philharmonic Orchestra“ angehört, indem mein Lehrer Daniele Morandini 1. Posaunist ist.

(links: Ich amüsiere mich auf dem Markt Ramallahs mit Mahmoud, in meiner Hand halte ich Geschenke der Verkäufer: frisch gepresster Möhrensaft und eine Banane, rechts: Ausflug nach Jaffa. Mit auf dem Foto: meine Arabischlehrerin und einer ihrer vielen internationalen Freunde – ein sehr schöner Tag)

Vielen Dank an alle, die den Bericht bis zu Ende gelesen haben. Ein Bericht mit bestimmt genauso vielen tollen Erlebnissen wird ja noch kommen. Viele Grüße, euer Konstantin

Postanschrift: Church of the redeemer, c/o Talitha Kumi, Konstantin Udert, P.O.Box 14076, 91140 Jerusalem, Israel
Mobil: +972 (0) 52 6970338, Email: konstantinudert@gmx.de, Skype: konstantinudert